



And the PR Award goes to ...

LebenDig – eine Fotoausstellung der besonderen Art.

■ Text **Markus Golla**
 ► Fotos **Lebenshilfe Wien**

Zum neunten Mal wurde von einem ausgewählten PR-ExpertInnen-Team das beste PR-Bild des Jahres aus den Ländern Österreich, Deutschland und der Schweiz ausgewählt. Initiatoren sind die APA-OTS Originaltext-Service GmbH (Österreich), die dpa-Tochter News aktuell (Deutschland) und die News aktuell (Schweiz). 19.000 JournalistInnen stimmen über sechzig ausgewählte Bilder ab. Jedes Jahr wird in mehreren Kategorien, darunter Portrait, Sport oder Nichtregierungsorganisation, abgestimmt, und siehe da, das eingereichte Bild der Lebenshilfe Wien konnte diesmal sogar in zwei Kategorien überzeugen: »Bestes österreichisches PR-Bild« und zweiter Platz

in der internationalen Kategorie »Portrait«. Bereits im vergangenen Jahr gewann die Lebenshilfe Wien den Preis für das Beste PR-Bild Österreichs, und so konnte sie erneut diesen Titel mit dem Bild »Menschenbild« mit nach Hause zu nehmen. »Das Weltbild von Menschen mit Behinderung hat sich im Laufe der letzten fünfzig Jahre erheblich verändert. Menschen mit Behinderung verstehen sich heute als aktiver Teil unserer Gesellschaft, die ihr Leben selbst bestimmen und gestalten wollen«, so Mag. Bernhard Schmid von der Lebenshilfe Wien. Doch ein einzelnes Foto reicht nicht für die Darstellung dieser Veränderung. Das ganze dazugehörige Projekt entstand durch Kooperation zwischen Fotoschule und Lebenshilfe. Eine Ausstellung voller ehrlicher Alltagsemotionen, die man kaum in Worte fassen kann, denn bekanntlich sagen Bilder mehr als tausend Worte.

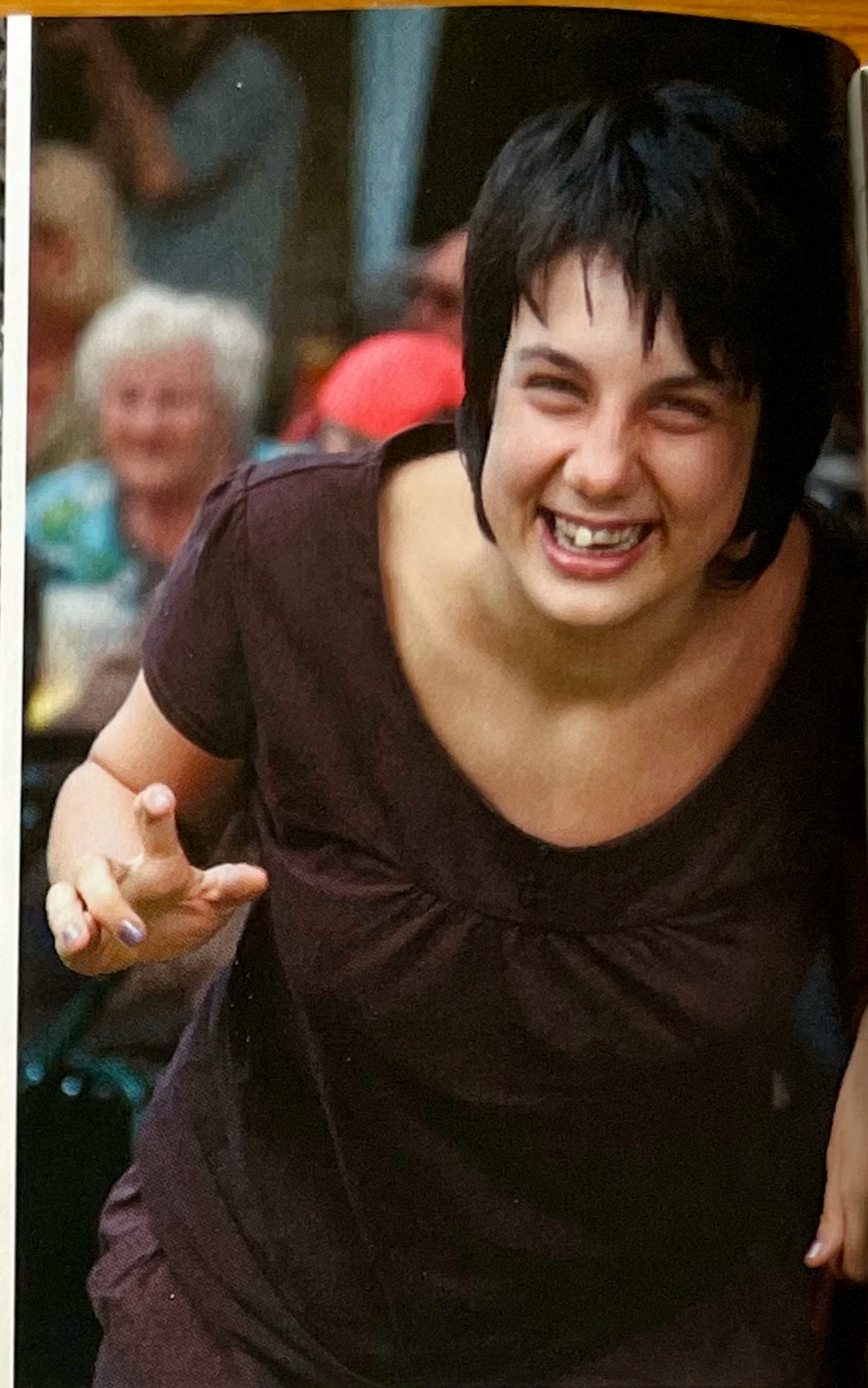
Siegerfoto des PR-Awards –
 aus der Fotoserie »Menschenbild«
Fotograf Markus Hippmann
 in Kooperation mit der
 Lebenshilfe Wien

VALIDleben hat die Initiatoren der Ausstellung zu einem runden Tisch gebeten. Mit Mag. Bernhard Schmid (Lebenshilfe Wien), Markus Hippmann (Leiter der Fotoschule), Angela Breda (Fotografin), Martina Essbüchl (Modell) und Monika Voglsinger (Modell) unterhielten wir uns über das Projekt, Inklusion und Berührungängste.

>>



© Ritchy Pobaschnig



© Michaela Leuthner

>> **ValidLeben:** Wie ist die Idee zum gemeinsamen Fotoprojekt entstanden?

Hippmann: Die Kooperation zwischen der Lebenshilfe Wien und der Fotoschule besteht schon seit vielen Jahren. Die SchulabsolventInnen erhielten hierbei die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten im Bereich Sozialreportage zu verbessern. Insbesondere das einfühlsame Arbeiten mit Menschen mit Beeinträchtigungen war eine komplett neue Welt für die meisten JungfotografInnen. Frau Nicole Reiter von der Volkshilfe Wien schickte uns regelmäßig neue Termine und ermöglichte die Zusammenarbeit auch bei besonderen Ereignissen.

Schmid: Wir brauchten damals immer wieder neue Fotos für unsere Drucksorten und die Internetpräsenz. Zu Beginn hatten wir alles selbst erarbeitet, was natürlich gegenüber professionellen Fotos nicht immer so qualitativ wertvoll war wie von einem gelernten Fotografen. Uns wurde von einer Mitarbeiterin die Fotoschule empfohlen. Seither gibt es diese tolle Zusammenarbeit.

ValidLeben: Das Ganze findet ja pro bono statt. Was war der Beweggrund für die Schule, dem Projekt zuzustimmen?

Hippmann: Die Schule gibt es schon seit über zehn Jahren, und wir suchen immer wieder nach neuen Ideen. Zusätzlich war ja alles für einen guten Zweck, und gerade für eine Nichtregierungsorganisation ist

es besonders schwer, eine entsprechende Menge Fotografen zu beschäftigen, die eine solch große Bandbreite abdeckt. Es ging ja nicht darum, ein einmaliges Shooting zu organisieren, sondern immer wieder Zeit für entsprechende Events zu finden. Das wichtigste sind aber Momentaufnahmen aus dem Alltag, denn hier findet das wahre Leben statt, das man natürlich entsprechend zeigen möchte. Eine solch tolle Anfrage wollten wir einfach unterstützen. Unsere StudentInnen hatten dadurch auch eine einzigartige Option, neue Erfahrungen zu sammeln. Zusätzlich muss man sagen, dass uns dadurch Shootings in Bereichen ermöglicht wurden, in denen man nicht so leicht eine Fotoerlaubnis erhält. Die Lebenshilfe Wien betreut eine große Bandbreite an unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. So hatten auch wir einen tollen Erfahrungszuwachs, gerade dann, wenn man mit dem sozialen Bereich noch überhaupt nichts zu tun hatte.

ValidLeben: Herr Hippmann, Sie haben vorhin von besonderen Ereignissen gesprochen ...

Hippmann: Ja. Wir hatten zum Beispiel ein Shooting bei einem Therapiebesuch mit Tieren, bei Festaktivitäten oder konnten in einer Wohngemeinschaft arbeiten, in der sich Menschen nur nonverbal verständigen konnten. Hier war gerade bei der Kontaktaufnahme besondere Einfühlsamkeit notwen-

dig, denn wir wollten von den Klienten das direkte Einverständnis, sie im privaten Bereich und bei der Arbeit zu fotografieren: Ein gemeinsames Tun auf Augenhöhe.

ValidLeben: Wie kann man sich dann die Kontaktaufnahme vorstellen?

Hippmann: Wir haben besonders auf die Mimik und Gestik geachtet und darüber versucht, das Einverständnis einzuholen. Beide Seiten haben sich sehr schnell gut aufgehoben gefühlt, und dementsprechend war dann das Klima bei der Zusammenarbeit. Die Menschen waren immer sehr offen und haben sich gefreut, dass wir sie fotografierten. Hierbei entstanden nicht nur organisierte Settings, sondern auch wunderschöne Momentaufnahmen, die es wirklich verdient hatten, verewigt zu werden.

ValidLeben: Wie war das nun für Sie als Studentin?

Breda: Für mich war es auf jeden Fall sehr schön. Zu Beginn hatte ich Angst, weil ich absolut keine Vorstellung hatte, wie man mit nonverbal kommunizieren kann. Die meiste »Sprache« erfolgte hier über die Augen. Mir ist es auf jeden Fall unter die Haut gegangen, da ich so eine Erfahrung noch nie gemacht habe. Zusätzlich hatte ich die persönliche Herausforderung, Menschen zu fotografieren, da ich mich eigentlich primär auf Gegenstände und Orte spezialisiert habe. Es war also eine total neue Herausforderung, die mich zu Beginn ziemlich mitgenommen hat. Später war es dann einfach nur noch spannend, und es entstand zusätzlich die Idee, mich im sozialen Bereich zu engagieren.

ValidLeben: Wenn Sie noch einmal in eine ähnliche Wohngemeinschaft müssten ...

Breda: Ich würde sofort zusagen. Die Erfahrungen, die ich dort machen konnte, waren einzigartig. Ja der Anfang war schwer, und ich hatte ja nichts mit Inklusion zu tun. Vor allem wenn man, so wie ich, primär mit Sprache kommuniziert. Da ich hauptberuflich als Sprachenlehrerin tätig bin, erwarte ich mir normalerweise auf eine verbale Ansage eine Reaktion. Hier stand ich vor völlig neuen Herausforderungen. Ich musste mich komplett umstellen, und

man sah die Freude der Menschen darüber, dass man sich die Mühe machte und dass sie im Mittelpunkt standen.

ValidLeben: Wie war die Resonanz auf die Fotoausstellung?

Schmid: Durch die Lage der Räumlichkeiten ist die Besucherzahl immer ein wenig limitiert. Wir haben kaum Parkplätze, und auch die öffentlichen Anbindungen sind nur begrenzt. Hier gibt es auch keine Geschäfte und deswegen auch keine Laufkundschaft auf den Straßen, also kaum Spontanbesucher. Wir hatten trotzdem eine positive Besucherzahl und sehr interessante Begegnungen. Vor allem waren es Familienangehörige von Menschen mit Behinderungen, die uns in der Ausstellung besuchten. Schnell kam man ins Reden und hörte interessante Geschichten.

>>



© Angela Breda



»Umarmung« © Markus Hippmann

➤➤ **ValidLeben:** Wie erleben Ihrer Meinung nach Menschen den Erstkontakt?

Schmid: Es ist zu Beginn immer eine Barriere, wenn man das in seinem Umfeld noch nicht erlebt hat. Je schwerer die Beeinträchtigung ist und je fremder die Situation ist, desto mehr haben die Menschen Scheu und Angst. Wagt man sich aber über die Grenze, bekommt man viel mehr zurück, als man sich je vorstellen konnte. Die meisten Menschen, die den Erstkontakt geschafft haben, wünschen oft mehr Möglichkeiten, da es wirklich eine Bereicherung ist.

Hippmann: Dem kann ich einfach nur zustimmen. Es ist diese Anfangsschwelle des Unbekannten, die es leider noch gibt, da die Inklusion in der öster-

reichischen Gesellschaft noch immer viel zu wenig vorhanden ist. Die meisten Menschen mit Beeinträchtigungen sind in geschützten Umgebungen. Dadurch sind Menschen ohne Behinderungen mit der Situation »Wie gehe ich mit den Menschen um, die nicht so wie ich leben« nicht konfrontiert. Dies verstärkt in der Anfangsphase die Berührungsscheu.

ValidLeben: Wie war das für Sie, als Sie jemand fotografieren wollte?

Essbüchl: Wir sind von unseren Assistenten gefragt worden, ob wir fotografiert werden wollen, und ich hab einfach »Ja« gesagt. Ich war auch nur ein wenig nervös.

ValidLeben: Haben Sie sich ausgesucht, wo und wie Sie fotografiert werden?

Essbüchl: Ich habe mich einfach im Alltag fotografieren lassen.

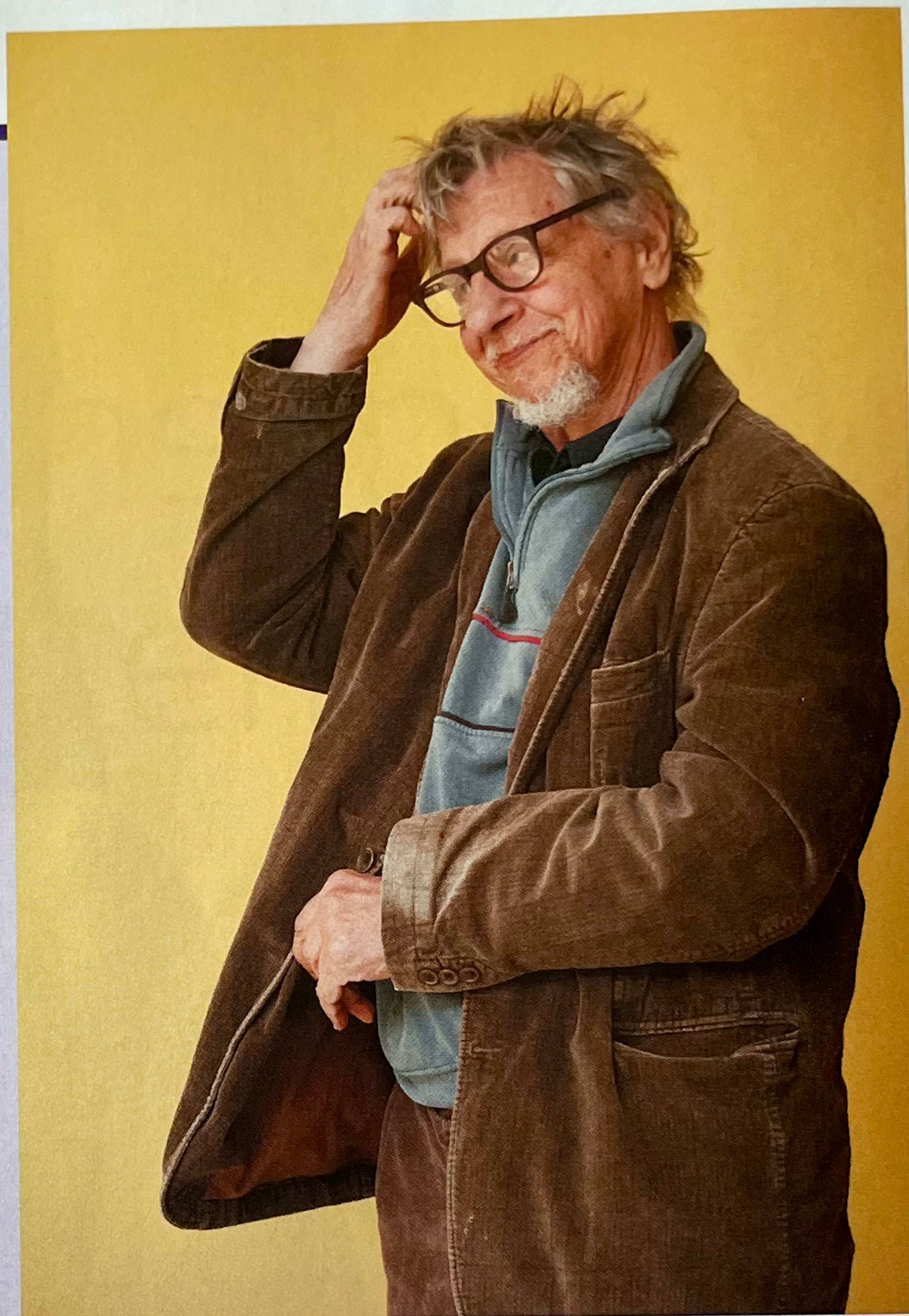
ValidLeben: Wie ist das, wenn man auf einmal in einer Ausstellung als Bild hängt?

Essbüchl: Ich war natürlich aufgeregt, aber nach einiger Zeit ist es gegangen. Ich war natürlich sehr stolz.

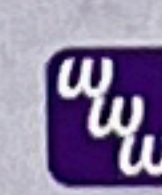
ValidLeben: Haben Sie das Gefühl, dass die Arbeit im Bereich Inklusion in Österreich schon langsam Früchte trägt?

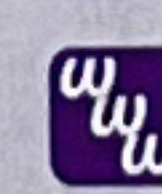
Schmid: Jede Aktion, die das Inklusionsthema der Gesellschaft näherbringt, ist wertvoll. Zum Beispiel diese Fotoausstellung: Wie kann man Emotionen erleben, oder ein Ereignis besser ausdrücken und zeigen, als mit Bildern. Meiner Meinung nach sind Bilder sogar mächtiger als Worte. Aber auch andersrum trägt diese Aktion Früchte. Der Kontakt mit den StudentInnen, die Fotos zur Erinnerung und das Ausstellen der Bilder, waren alles Erlebnisse, die für viele einzigartig waren. Die Begegnungen waren wirklich positiv. Deswegen glaube ich sehr wohl, dass diese Aktionen für das Inklusionsthema wichtig sind.

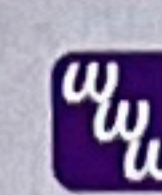
Hippmann: Man hat auch das Erleben der Fotografierten in der Ausstellung erleben können. Dieses Gefühl von »Schau, ich werde ausgestellt, ich bin also wichtig« konnte man hier sehr gut beobachten, für mich eine Wertschätzung der besonderen Weise. Gerade früher wurden die Kinder mit Behinderung eher auf Familienfotos ausgeschlossen oder in die hintersten Reihen geschoben. Für viele war diese Situation des »hergezeigt werden« komplettes Neuland. Bei einer Sommeraktion der Lebenshilfe entstand sogar ein Familienfoto von einer Klientin mit drei Schwestern, auf dem sie zum ersten Mal »gleichwertig« abgelichtet war. Es hat zur Familienkommunikation viel beigetragen. Solche Aktionen sind besonders deswegen wichtig. Gerade die Aktion der Lebenshilfe, die von Frau Reiter organisiert wird, scheint schön langsam richtig Früchte zu tragen. Der Sieg beim PR-Wettbewerb zeigt, dass wir alle auf einem guten Weg sind.



© Dagmar Pratsch

 pr-bild-award.de

 lebenshilfe-wien.at

 fotoschule.at



Zum Autor...

Markus Golla, BScN ist DGKP, Leiter des »Lazarus Pflege TV« und der »Pflege Professionell« und Pflegewissenschaftler.

 pflege-professionell.at

 /Pflegeprofessionell

